

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich

Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich

Band: - (2007)

Heft: 2

Artikel: Das Vermüllungssyndrom : wenn die Wohnung überquillt

Autor: Arx, Johannes von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Vermüllungssyndrom

Wenn die Wohnung überquillt

«Messies» haben einen unstillbaren Sammelzwang, haben stets viele Dinge im Kopf und finden kaum Zeit, Ordnung zu schaffen. Wenn eine schwere psychische Erkrankung im Vordergrund steht, kann es dazu kommen, dass eine Wohnung zugemüllt wird und fast nicht mehr bewohnbar ist.

Johannes von Arx*

Zeitungen ohne Zahl und noch mehr ausgerissene Zeitungsausschnitte, alte Fotogeräte samt Laborausrüstung (fotografiert wird aber längst mit der Digitalkamera), das Eintrittsbillett ins Museum zu Bologna – Erinnerungsstück der Reise im Jugendalter. All das stapelt sich notdürftig auf grossen Beigen, ist provisorisch versorgt in unangeschriebenen Schachten oder liegt zerstreut auf Tischen und mangels ordentlicher Platzablagen frei auf dem Boden herum. Das typische Bild eines Messies¹. Immer mehr von ihnen treffen sich in Selbsthilfegruppen, die sich mittlerweile auf grosse Teile der Deutschschweiz verteilen.

Scham und Rückzug

Messies verschweigen selbst engen Angehörigen gegenüber meistens schamhaft den Zustand ihrer Wohnung. Persönlich aber sind sie in der Gesellschaft offene,



interessierte, engagierte und hilfsbereite Menschen. Viele von ihnen erinnern sich, dass sie schon im Kindesalter alles sammelten und Mühe hatten, Ordnung zu halten. Andere führten bis 30, 40 oder 50 ein ganz «normales» Leben, bis sie nach einer Trennung, dem Verlust des Arbeitsplatzes oder einem nicht verarbeiteten Todesfall den Boden unter den Füßen verloren. Immerhin schaffen sie es meistens, Küche,

Bad und Toilette noch funktionsfähig zu erhalten und gelegentlich den Staubsauger zu aktivieren.

Altersdemenz als Auslöser

Ganz anders Karin². Für sie war das Interesse an allem Gedruckten seit ihrer Kindheit grösser als das Bedürfnis nach Sau-



berkeit. Aber so lange ihre Kinder zu Hause waren, blieb die Wohnung noch immer einigermassen in Ordnung, wie sich ihre Tochter Kristine erinnert. Erst als Karin nach den Tod ihres Mannes allein zurückblieb, begann sich das Papier auch auf allen Böden auszubreiten. Doch richtig schlimm wurde es mit zunehmender Altersdemenz. Die heute Achtzigjährige stellte die Körperpflege fast gänzlich ein, Abfälle und vergammelte Lebensmittel sammelten sich an, in der Badewanne stand eine Pfanne mit ausgekochten Kno-



chen herum. Offenbar wollte sie so wie in der Kriegszeit Seife sieden.

Ausserhalb der Wohnung zeigte sich Karin durchaus als respektable Frau. Den desaströsen Zustand drinnen, über den sie sich sehr schämte, konnte sie durch Abde-

cken der Fenster verheimlichen. Aber gegen das Hinausdringen des Modergeruchs in die Nachbarschaft gab es kein Rezept. Nur auf massiven Druck in Form ange drohter Kündigung hin willigte sie endlich ein, und fast zwei Tonnen Material wurden hinausgeschafft. Die Spandex kam dann regelmässig vorbei, um die Frau zu waschen und sie zu einem Minimum an Wohnungsreinigung anzuhalten.

Karin ist beileibe kein Einzelfall, wie der Zürcher Stadtarzt Albert Wettstein anhand dicker Fotobücher leicht nachweisen kann, und typisch für das Vermüllungs syndrom. In aller Regel werden Wettstein vor allem Menschen mit schweren psy-



chischen Störungen, Krankheiten, selbsterstörendem Alkoholkonsum oder eben Demenz gemeldet. Somit ist das Alter indirekt einer der Risikofaktoren für Vermüllung und Verwahrlosung.

Bei Entmüllung Panik

Zwei Psychotherapeuten in Deutschland haben sich intensiv mit diesem Phänomen auseinandergesetzt. In ihrem Buch³ weisen sie psychoanalytisch nach, dass ge-

¹ Der Name stammt ab vom englischen «Mess» = Unordnung, Chaos. In den USA wird oft auch von «Diogenes-Syndrom» gesprochen. Dieser nur sehr partiell treffende Begriff hat sich in Europa nicht eingebürgert.

² Name geändert

³ Peter Dettmering, Renate Pastenaci, «Das Vermüllungssyndrom – Theorie und Praxis», Verlag Dietmar Klotz, Eschborn. 32.40 Franken, ISBN 3-88074-295-2

Hilfe bei der Entmüllung

Die Umzugshilfe von Pro Senectute Kanton Zürich bietet neu im ganzen Kanton Zürich die Packhilfe an. Sie hilft Personen, die keinen Umzug planen, aber Unterstützung brauchen beim Aussortieren, Räumen, Entrümpeln einzelner Zimmer, Estriche usw. Auf Wunsch wird auch die Entsorgung übernommen. Bei Bedarf arbeitet die Packhilfe mit dem Reinigungsdienst Hand in Hand. Dieser reinigt die Wohnung nach der Entmüllung. Aufträge dazu kommen oft auch von Ärzten, der Spitäler oder Verwaltungen.

Gerne stehen wir Ihnen bei Fragen zur Verfügung und freuen uns auf Ihren Anruf: Telefon 058 451 50 44.

horteter Müll einen symbolischen Ersatz für den Verlust einer lebenswichtigen Person darstellt. «Dies erklärt die Panik vieler Patienten bei einer behördlichen Entmüllung.» Sie beschreiben Fälle, in denen



Menschen sich nicht einmal von ihren körperlichen Ausscheidungen trennen konnten: «Man hat den Eindruck, dass diesen Wohnungsinnhabern die Fähigkeit abhanden gekommen ist, die Qualität des Ekelerregenden überhaupt noch zu empfinden und danach zu handeln.»

So sehen sich Spitäler-Frauen, Notärzte und andere Betreuer/innen nicht selten mit mehr oder weniger schweren Fällen von Vermüllung konfrontiert. Auch Nach-

barn und Angehörige sind in solchen Situationen wohl fast immer überfordert. Denn – so wie auch Karin – widersetzen sich Betroffene meistens vehement jedem Versuch, beispielsweise uralte Zeitschriften, hundertfach über Bedarf vorhandenes Geschirr oder defekte Geräte aus der Wohnung zu schaffen. Mindestens eine



kleine Hilfe für Mitbetroffene kann sein, den Fokus nicht primär auf Chaos und Unrat zu richten, sondern auf den schicksalhaft in sich selbst verstrickten Menschen. Und so ist es oft unumgänglich, eine Fachperson beizuziehen, die mit dem Thema vertraut ist. Das gilt auch für Betroffene selbst. Sie dürfen wissen, dass sie nicht «Schuld» haben an ihrem Problem, sondern Opfer einer Kombination meist sehr verschiedener Lebensumstände sind. Deshalb sollten sie sich unbedingt einer, zwei ihnen nahe stehenden Personen anvertrauen.



Weitere Forschung erforderlich

Und für die Gesellschaft ist es wichtig, diese Problematik zu kennen und nicht zu verdrängen. Denn alle Risikofaktoren wie Vereinsamung, sozialer Abstieg durch plötzlichen Arbeitsverlust und

Film zum Thema

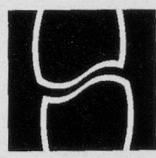
Sieben Baumulden füllen Thomas Hämerli und sein Bruder Erik während den vierwöchigen Räumungsarbeiten der Dreizimmerwohnung ihrer Mutter. Mit zugehaltener Nase machen sich die Brüder auf, die Berge von Papier, Fotos, Haushaltsgeräten, Kleider, Katzendreck – und was man sich sonst alles lieber nicht vorstellen will – aufzuräumen. Denn Hämerlis Mutter war ein Messie.

Die Auseinandersetzung mit dem Sammelgut ist ein Aufräumen mit der Vergangenheit – jener der Mutter, der Familie und der eigenen. Material- und Vergangenheitsbewältigung werden zum Synonym. Die Konfrontation befreit: Die reinigende Kraft der Baumulde beziehungsweise des Kaminfeuers schafft Platz für Neues. Der Müllberg gibt einen reichhaltigen Fundus mit hunderten von Fotos, Film- und Super-8-Aufnahmen, Zeitungsausschnitten, Gerichtsprotokollen heraus – und je leerer die Wohnung wird, desto üppiger wird die bunt illustrierte Familien geschichte. Trotzdem: Der Leichengruch bleibt noch eine Weile in der Nase haften.

«Sieben Mulden und eine Leiche», Regie Thomas Hämerli, CH 2007. www.messiemother.com

Demenz (wegen steigender Lebenserwartung) nehmen tendenziell zu. Eine wichtige Rolle spielt auch die Forschung, denn umfassende Untersuchungen existieren im europäischen Raum noch nicht. Deren Erkenntnisse wären allein schon wegen der präventiven Wirkung unabdingbar. ■

Fotos Seite 35:
Filmstill aus «Sieben Mulden und eine Leiche»



Mitglied ICCMO

PRAXIS FÜR ZAHNPROTHETIK

Eduard Lehmann

Franklinstrasse 35
8050 Zürich
Telefon 044 312 51 48
5 Minuten vom Bahnhof Oerlikon

- Beratung
- Total- und Teilprothesen
- Reparaturen und Ergänzungen
- Unterfütterung
- Dentalhygiene
- IST-Schnarchschiene nach Prof. Hinz
- Hausbesuche

ANZEIGE